

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 256.

Sonnabend, den 13. September.

1845.

Anzeige.

Bei der am 11. d. M. zum Besten des Theater-Pensions-Fonds stattgefundenen Vorstellung ist die ansehnliche Summe von **Dreihundert acht Thalern, 5 Neugroschen**

eingekommen worden.

Wir benutzen diese Anzeige, um unsern lebhaften Dank dafür auszusprechen, und richten ihn besonders auch an diejenigen, welche zu Beförderung des wohlthätigen Zwecks der Pensions-Anstalt wohlwollend beigetragen haben.

Leipzig, den 12. September 1845.

Der Ausschuss zur Verwaltung des Theater-Pensions-Fonds.

Leipziger Stadttheater.

Agnes Bernauer von Adolf Böttger.

Ein neues Trauerspiel von einem Dichter, der zum ersten Male als Dramatiker auftritt, der unser specieller Landsmann, und rühmlich bekannt ist durch eine vortreffliche Uebersetzung Lord Byrons. Grund genug, das Theater zu füllen, auch ohne die besondere Veranlassung, daß das Stück zum Besten des Theater-pensionsfonds gegeben wurde.

Man hält es immer für sehr schwer, sich einem Erstlingswerke gegenüber zu benehmen. Streng in der Anforderung zu sein, sei unbillig, denn es falle kein Meister vom Himmel. Mild und nachsichtig im Urtheile zu sein, sei verderblich, denn es werde dann leicht die mittelmäßige Fähigkeit, welche keinen Beruf habe, fälschlich ermuntert zu einer unpassenden Laufbahn.

Die letztere Besorgniß sind' ich übertrieben. Man wird heutiges Tages nicht leicht zu viel loben, und das gutmüthigste Loben eines Erstlingsstückes auf der Bühne wird nicht leicht schaden. Wir sind ohnedies zum Gegentheile geneigt, und im Theater ist sonst gerade derjenige, welcher nicht viel Urtheil besitzt, am Freigebigsten mit dem Tadel, weil er meint, durch rasche Darlegung der Unzufriedenheit seine Urtheilsfähigkeit darzuthun. Ein wirklich gebildetes Publicum wird das erste Stück eines Autors immer mit entgegenkommender Freundlichkeit aufnehmen.

So geschah's denn auch gestern mit der Agnes Bernauer, und es geschah mit gutem Fuge, denn das Stück zeigte in seiner Anlage ein beachtenswerthes Talent, und daß man schon am Schlusse des zweiten Actes hervorrief, war nicht nur lebenswürdig, sondern ganz in der Ordnung. Die Scene beim Tour-niere, wo Herzog Albrecht seine Verbindung mit dem schönen Augsburger Bürgermädchen mannhast vertritt, ist von guter dramatischer Wirklichkeit. Die beifällige Stimmung blieb sich denn auch treu, und rief auch nach dem vierten und fünften Acte Darsteller und den Dichter selbst hervor.

Böttger wird diesen ehrenvollen Erfolg durch eifriges Trachten nach Vollendung eines neuen Stückes zu bewahren suchen. Aus der Bearbeitung Byrons — denn eine so gewandte und gelungene Form ist nicht bloß Uebersetzung zu nennen — war uns sein elastisches Talent dichterischen Ausdrucks schon bekannt. Dies steht denn auch bei diesem Stücke in erster Linie. Sein Wort ist malerisch, seine Wendungen sind geschmeidig und fest zugleich. Hier beim eigenen Werke zeigt sich auch, daß nicht nur sein Wort, sondern auch seine Phantasie malerisch ist. Möge man sein Verdienst nicht dadurch schmälern wollen, daß man vor

allen Dingen den Stoff der unglücklichen Bernauerin als besonders schön und dankbar rühme. Dies ist er bei näherem Zusehen nicht. Schon weil er in so früher Zeit spielt, nöthigt er den Autor zu ganz einfachen und heutiger durchgearbeiteter Welt gegenüber zu grob erscheinenden Motiven. Der geschichtliche Hergang ferner nöthigt ihn zu häufigem Wechsel des Ortes und zu großen Sprüngen in der Zeitfolge, welches Beides der dramatischen Wirkung nicht zuträglich ist. Die Heldin ferner muß ohne eine reizende Verschuldung unschuldig ersäuft werden. Das ästhetische Gefühl also, welches bei einem verwirkelten tragischen Schicksale gehoben wird, kann hier nur betrübt und leichtlich nur gemartert werden, des untheatralischen Todes im Wasser gar nicht zu gedenken. Eine weitere Genugthuung für unser Gefühl endlich ist nach der Katastrophe nicht erreichbar, denn es ist nur grelle Rache übrig, und daneben nur eine flauere Veröhnung des Sohnes mit dem Vater, nachdem der letztere seine Unschuld am Tode der Bernauerin dargethan. Der Stoff bietet demnach nicht nur wenig Vortheile, sondern große Schwierigkeiten, besonders wenn die Anlage des Stückes so gerathen ist, daß die Heldin schon am Schlusse des vierten Actes todt ist, und für den letzten Act nur die Erledigung der Rache übrig bleibt.

Die zweite Schwierigkeit liegt darin, daß die Heldin doch eigentlich als bescheidenes Bürgermädchen, arm an Gedanken und Vorstellungen darzustellen, also nur vermittelst größter poetischer Kraft inmitten der Staatsintriguen wirksam zu machen ist.

Die dritte Schwierigkeit liegt in dem Leiter der Intrigue, in dem Kanzler. Soll er als Staatsmann aufgefaßt werden, welcher die Resalliance um jeden Preis zerstören, als Adliger, welcher die auf den Thron gehobene Bürgerdiene beseitigen will, um ein Princip zu retten? Diese Auffassung liegt uns jetzt am Nächsten. Aber ist sie auch dem fünfzehnten Jahrhundert angemessen? Damals wurden doch die Standesunterschiede noch nicht so stark prinzipiell aufgefaßt. Wir wissen ja auch, daß nach dem Tode der Bernauerin ihre herzogliche Vermählung anerkannt wurde. Offenbar lag hier für den Dichter die Gefahr, ungebührlich modern zu schildern. Böttger ist dieser Gefahr sorgfältig ausgewichen, aber er ist freilich aus der Scylla in die Charybdis gerathen. Er giebt dem Kanzler eine sinnliche Neigung für Agnes, und da diese im schrecklichsten Augenblicke hervorbrechen und drängen muß, so entsteht allerdings ein Mißton.

Wir sehen aus alle dem, daß die Behandlung gerade dieses für dankbar ausgegebenen Stoffes keineswegs eine leichte war. Ja, vor fünfzig Jahren, zu Zeiten Babo's, da das Ritterstück